Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

**Band:** 6 (1911)

**Heft:** 10

**Artikel:** Das Arbeitsfeld unserer Arbeiterinnenvereine

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-350349

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ des Scweiz. Arbeiterinnenverbandes, versicht die Interessen aller arbeitenden Krauen

Für die kommende Nummer bestimmte Korrespondengen find jeweilen bis jum 20 ten jeden Monats zu richten an die

Redaktion: Fran Marie Walter, Winterthur Brühlbergstraße 81.

Einzelabonnements: Preis:

Inland Fr. 1.— ) per Ausland " 1.50 ) Jahr

Erscheint am 1. jeden Monats. Paketpreis v. 20 Nummern an: 5 Cts. pro Nummer.

(Im Einzelberkauf kostet bie Nummer 10 Ct3.)

Inferate und Abonnementsbestellungen an die

Administration:

Buchdruderei Conzeit & Cie., Jürich

# Mutterliebe. \*\*

In der Fabrik, bei rauher Wollarbeit, Wo lauter Lärm den weiten Raum durchdringt Und freischend Rad um Rad sich schwingt Und tausend Frau'n hinwelken vor der Zeit,

Müht sie sich ab schon mehr als ein Jahrzehnt. Die Schiffchen fliegen leicht durch ihre Hand; Und das Geräusch, das unverwandt Gleich einem Ungewitter um sie dröhnt,

Sie merkt es kaum — so müde ist sie meist, So mude, daß sie fast zusammenbricht. Und doch die bleiche Stirne spricht Von Festigkeit und ungebeugtem Geist.

Sie scheint zu sagen: Vorwärts!.. Welch' Geschick! Würf' Krankheit eines Tag's zu Boden sie Und die Unsel'ge könnte nie, Ach nie auf ihren Posten mehr zurück!.

. . In niedrer Hütte, die kein Sonnenlicht Erreicht, studiere tapfer nur, du Sohn Des Volks, dem aus den Augen schon Des Genius tief Geheimnis spricht.

Um dir den Weg zu bahnen, stirbt sie arm, Die gute Mutter; wirf noch einen Kuß Der Toten zu und einen Gruß, Und stürz' entgegen dich dem Feindesschwarm. Sie darf und kann es nicht. — Ihr einz'ger Sohn, Der große Stolz in ihrer Dürftigkeit, Auf dessen Stirne ernft und breit Des Genius Götterflug sie ahnet schon,

Thr Sohn studiert. — Und bei der Arbeit ringt Sie unermüdlich und gibt tropfenweis Thr Leben hin bei Müh und Schweiß, Indem sie stumm sich selbst zum Opfer bringt;

Und gibt ihr Alter jett so freudig hin, Wie einstmals ihre schöne Jugendzeit, Gesundheit und die Süßigkeit Der Ruhe auch, die heil'ge Dulberin;

Allein ihr Sohn studiert. — In hellem Licht Steht seine Zukunft groß vor ihrem Blick, Und um sein braunes Haupt das Glück Von Gold und Lorbeer reiche Kränze flicht!

Zum Kampf mit Wort und Feder sei bereit, Zeig' neue Horizonte licht und schön Und ungeahnte Strahlenhöh'n Der alten, matt und stumpf geword'nen Zeit.

Und ehrlich, unverdorben sei und rein. Es sette beine Mutter voller Qual, Im lärmend lauten Arbeitssaal, Ihr Leben ja als Opfer für dich hin. Ada Reg.i. (Aus dem Italienischen übersett von Hedwig Jahn).

# Das Arbeitsfeld unserer Arbeiterinnenvereine.

Am letten Delegiertentag des Schweizerischen Arbeiterinnenverbandes, Mai 1911, wurde der Zentralvorstand beauftragt, ein einfaches, leicht durch= führbares Arbeitsprogramm auszuarbeiten und den Sektionen vorzulegen.

Die Aufstellung eines solchen Aktionsprogram= mes ist keine leichte Sache, wenn es seinen Zweck

dabei nicht allein darum handeln, gewisse allgemeine Richtlinien vorzuzeigen. Lielmehr sollte das End= ziel, die praktische und theoretische, die gewerkschaft= liche und politische Schulung der Vereinsmitglieder zur richtigen Erfassung und Würdigung der großen Rulturaufgaben der Arbeiterbewegung, des Sozialismus, der leitende Gedankengang sein. Bon so möglichst vollkommen erreichen soll. Es kann sich | hoher Warte aus betrachtet, stellen sich der Lösung dieser Aufgabe mannigsache Schwierigkeiten entge= gen, die es gelten wird, mit aller Energie hinweg= zuräumen.

Soll der neu einzuschlagende Weg ein allgemein gangbarer werden, so wird es vor allem not tun, das bereits bebaute Feld und weiterhin noch in An= griff zu nehmende Bauland einer genauen Ueber= prüfung zu unterziehen. Der bisher verfolgte Pfad war ein mehr zufälliger, ein den Augenblicksverhältnissen angepaßter. So führte er oft genug auf langen Umwegen weit vom Ziele ab. Das wird nun anders werden. Un Stelle des zagen Herumtastens wird ein fräftiges, zielbewußtes Hineintreten in die Wirklichkeit der ernsten Lebensfragen erfolgen. Da= bei sollte in der vorzusetzenden geistigen Rost Gewähr geboten werden für eine Mannigfaltigkeit, die nicht nur den Ansprüchen der neu gegründeten Ver= eine genügt, sondern auch den fortgeschritteneren Sektionen sichere Wegleitung zu vermitteln im= stande ist.

### Unsere bisherige Tätigkeit.

In unseren Arbeiterinnenvereinen wird allmonatlich eine Versammlung, die reguläre Mitglieder= zusammenkunft, abgehalten. In zwei Sektionen ge= schieht dies im Monat zweimal. Diese Monatsversammlung dient in der Hauptsache der Erledigung der laufenden geschäftlichen Traktanden. Mehr auß= nahmsweise wird bei dieser Gelegenheit ein Referat über irgend eine aktuelle Frage geboten. Mitunter findet eine öffentliche Frauenversammlung statt, zu deren Gelingen manchmal die Arbeiter-Union oder einzelne Organisationen am Orte hilfreiche Hand bieten. Dabei treten die wirtschaftlichen und sozial= politischen Fragen und Probleme noch viel zu wenig in den Vordergrund. Ein oder mehrere Ausflüge in der warmen Jahreszeit bringen etwas Abwechs= lung und Unterhaltung in die nüchterne Vereins= tätigkeit. In gleicher Weise die Vorbereitungen für die Mai= und Chriftbaumfeier. Im Winter üben allfällige Näh-, Flick- und Glättekurse einige Anzichungskraft auf noch fernstehende indifferente Brole= tarierfrauen aus.

Ueber diesen engen Rahmen der Vereinstätigkeit

etwas hinausgegangen sind bisher nur zwei Settionen, Zürich und Bern. Zu Anfang dieses Fahres, kurze Zeit nach der Verschmelzung der beiden gleichartigen Arbeiterinnenvereine in der Stadt Zürich, hat die vereinigte Sektion zu rein agitatorischen Zwecken mehrere in kurzen Zwischenräumen aufein-anderfolgende Agitationsversammlungen in den berschiedenen Quartieren veranstaltet und dadurch ansehnlichen Mitgliederzuwachs geerntet. Bern, von dessen Seite die Antragstellung der Schaffung eines Tätigkeitsprogrammes ausging war auf die geistige Erziehung und Schulung seiner Mitglieder bedacht. Schon seit einigen Jahren finden hier während des Winters Diskussionsabende statt, um das dürftige sozialistische Wissen der Proletarierfrauen mehren.

### Die geistige Schulung des Proletariats.

Mehr und mehr macht sich in unserer Zeit ein Bedürfnis nach innerer Vertiefung der Arbeiterbewegung geltend. Es findet seinen Ausdruck in Veranstaltungen, welche die Gebiete allgemein wirtschaftlicher Fragen, theoretisch-sozialwissenschaftlicher Erörterungen, der Sozialpolitik, sowie der modernen sozialen Kunst in Literatur, Musik und Malerei, beschlagen.

Diese Bildungskurse verfolgen ein hohes Ziel. Sie suchen aufklärendes, vergeistigtes Wissen hinseinzutragen in die großen Massen des arbeitenden Volkes. Sie sind nicht etwa nur für einen engberenzten Kreis von Auserwählten vorgesehen. Schon weitet sich der munter sprudelnde Bach mehr und mehr zum ruhig und sicher dahinsließenden Wissensestrome, an dessen breiten, sonnigen Usern sich immer zahlreicheres Arbeitsvolk lagert, Junge und Alte, Männer und Frauen, um begierig zu schlürfen und zu trinken von den klaren Wassern der Erkenntnis untrüglicher Lebenswerte.

# Der Gefühlssozialismus der Frau — ein wichtiges Moment in der Arbeiterinnenbewegung.

Run erweist sich manches durch Referate und Bildungskurse dargebotene Wissen für die Frauen, für die Arbeiterinnen als unverdauliche Kost. Es sehlen zu einem richtigen Erfassen und Durchdringen des

## Was brackte mich zur Grganisation?

Was brachte mich zur Organisation? Das ist das Thema, das ich mir an der St. Galler Frauen= Konferenz zum Vortrag wählte.

Wie viele Arbeiter und Arbeiterinnen sind organisiert, sie wissen nicht einmal, warum sie es sind. Wan hatte sie wohl bewegen können, den Beitritt schriftlich zu erklären, sie zahlen ihre Beiträge, kommen hie und da zu einer Versammlung, aber aus Ueberzeugung sind sie nicht bei der Sache. Wie wohl wird es einem dabei, wie seicht kämpst man mit, wenn man die eigene Ueberzeugung mit in den Ramps bringt. Wie aber din ich zu dieser Ueberzeugung gekommen?

Um diesen Schritt ins rechte Licht zu stellen, muß ich in meine Jugendjahre zurückgreisen. Ich war das jüngste von 6 Kindern. Als ich 1 Jahr und 2 Monate alt war, starb der Bater. Hatte die Mutter schon vorher alle Hände voll zu tun, des Tags in der Fabrik und des Abends zu Hause, so hatte sie nach seinem Tod erst recht eine große Bürde an Arbeit auf sich. Sie nahm eine Magd, die froh war, einen Unterschlupf zu haben, da sie auf einem Auge blind war. Diese hatte viel Mühe mit uns und ich muß zu meiner eigenen Schande gestehen, daß ich ihr auch manchen Kummer bereitet habe, den ich heute tief bereue. Die älteren Geschwister mußten der lieben Mutter behilflich sein im Verdienen durch Spulen. Noch ehe ich schulpklichtig war, mußte ich

zu vermittelnden Stoffes die leitenden Grundbegriffe. Wie lückenhaft und gering das sozialistische Wissen und Verstehen des Großteils der männlichen Arbeiter auch heute noch sein mag, die Brücke wird hier schneller geschlagen zum keimenden Verständnis für die großen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme. Die nüchtern fühle Erwägung und Beurteilung seiner gedrückten wirtschaftlichen und sozialen Lebenslage, verbunden mit der steten Berüh= rung mit den öffenslichen Angelegenheiten, läkt den Mann, den Arbeiter mit den Sinnen der Bernunft. des Verstandes, die Notwendigkeit der Selbsibilse erkennen. Die Frau, die Arbeiterin, fühlt mehr als sie es sieht, das Unrecht ihrer menschlichen Entwürdigung durch das ausbeuterische Rapital. Sie füllt mehr als sie es begreift das Schmachvolle ihrer un= tergeordneten erniedrigenden Stellung innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Die größte und wichtialte Aufgabe der Arbeiterinnenbewegung kann baber heute nur sein, die immer mehr anschwellenden Massen des Frauenproletariats zu sammeln und ausam= menzuscharen unter dem Sieg und Glück verheißenden Banner des Sozialismus und sie aus instinktiv das kapitalistische Unrecht Mitfühlenden zu klassen= bewußten und zielklaren Kämpferinnen zu erziehen.

### Töpfer.

Die Scheibe läuft, der Finger formt und lenkt, Schlank wächst der seinste Arug aus grauer Erde. Vestalten ruh'n in allem Sein versenkt. Der Weise strebt, daß er der Bildner werde.

So nenn' ich Töpfer jeden, dich wie mich. Laßt nur den Formdrang aller Finger gleiten. So kann ein jeder aus dem eignen Ich Das köftlichste Eefäß bereiten. Josef Luthold

### Vom achten Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands.

(Fortsetzung.)

Mit Staunen wird man gewahr, welch reiches Waß an positiver Arbeit der Dresdener Gewerkschaftskongreß im Dienste der Arbeiterklasse zu leisten vermochte.

Zur Frage der Streikunterstützung wurde ein Antrag der Verwaltungsstellen Berlin und Gotha des Metallarbeiterverbandes gutgeheißen. Darnach soll für Unterstützung größerer Aussperrungen an Stelle der freiwilligen Sammlungen von allen angeschlossenen Verbänden ein der Mitgliederzahl entsprechender Beitrag erhoben werden.

Die Beratung der Bereinbarungen mit dem Zenstralverband deutscher Konsumbereine ergab die Fors

berung folgender Regelungen:

### 1. Behandlung der Heimarbeit:

Wo immer möglich, soll der Uebergang zur geregelten Betriebsarbeit erfolgen durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß der Heimarbeiter und Hausindustriellen. Durch die Konsumbereine ist der Ausschluß der in der Hausindustrie hergestellten Nahrungs- und Genußmittel von der Bedarfsbefriedigung der organisserten Konsumenten anzustreben. Im übrigen soll von Fall zu Fall über geeignete Maßnahmen zur Abhilfe von Mißständen und zur Keform der Heimarbeit zwischen dem Sekretariat des Zentalverbandes deutscher Konsumvereine und der Generalkommission beraten werden.

### 2. Behandlung der Strafanstaltserzeugnisse.

Die Konsumvereine sind anzuhalten, keine Waren zu kaufen, die ganz oder teilweise in Strafanstalten angesertigt werden. Die Gewerkschaften haben die Pflicht, solche Firmen namhaft zu machen.

3. Die Anerkennung der Gewerkschaften, ihrer Tarife und gewerkschaftsüblichen Arbeitsbebingungen bei Lieferungkaufträgen und Vergebung von Arbeiten seitens der Konsumbereine. Die letzteren sollen nur solche Firmen bei der Vergebung von Lieferungkaufträgen berücksichtigen, welche die von den Gewerkschaften abgeschlossenen Arbeitsverträge anerkennen.

### 4. Die Propagandaarbeit

zur tatkräftigen Unterstützung der Genossenschaftsbewegung soll paritätisch zusammengesetzten Kommissionen übertragen werden.

auch ans Spulrad sitzen, wenn die andern in der schule waren. Als dann die älteste Schwester 14 Jahre alt war und nun ebenfalls in die Fabrik ging, war ich des Spulrads täglicher Gast. Manche Stunde, in denen andere Kinder spiesen konnten, mußten wir arbeiten und wenn wir glaubten, endlich einmal eine freie Stunde zu haben, so hieß es noch ferggen. War auch unsere Nahrung schmal—benn von Fleisch sahen wir wenig, oft nicht einmal des Sonntags— so waren wir doch glücklich und zufrieden beieinander. So verstossen meine ersten Jahre. Lichtblicke waren uns die traulichen Abendstunden, die wir im Kreise der Mutter und Geschwisster verlebten.

Wie wir größer wurden, verließ eins ums andere

das Elternhaus und kam zu fremden Leuten. Auch ich kam mit meinem 12. Altersjahr fort zu meinem Paten. Ich glaubte, nun den Himmel auf Erden zu haben. Lange schien es auch so zu sein. Als sich aber meine Mutter wieder verheiratete und ich an der Hochzeit teilnahm, da war es um meine Kuhe geschehen. Da fühlte ich, daß doch nichts die Mutterliebe ersehen könne. Das Heimweh plagte mich immer mehr und hätten sie mich nicht nach Hause gehen lassen, so wäre ich vor Heimweh gestorben. Hatten wir früher viel von der Mildtätigkeit der Leute gelebt, was wir auch in der Schule genug zu hören bekamen, so konnten wir jetzt leben von des Vaters Verdienst. Als ich 14 Jahre alt war, mußte ich daran denken, mein Brot selbst zu verdienen. In